**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 11 (1889)

Heft: 24

**Anhang:** Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes : monatliche

Gratisbeilage zur "Schweizer Frauenzeitung"

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Mittheilungen des Schweizer Aranenverbandes

Monatliche Gratisbeilage zur "Schweizer Frauenzeifung".

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monate.

20000

Motto: Eine für Alle, Alle für Gine!

# Erholungsstation Fraternité (Schweizer Frauenverband).

# Verdankung.

Die eingelaufenen Beiträge zu Gunsten unserer Erholungsstation werden hiermit den wohlthätigen Spendern auf's herzlichste verdankt.

Die Kur- und Badanstalt "Fraternite" des Schweizer Frauenverhandes (Rosenhügel) bei Urnäsch, Kanton Appenzell, wird am 15. Juni 1889 eröffnet.

für alles Mähere verweisen wir auf nachfolgenden Prospekt.

Das Verwaltungs-Comité.

# Prospekt.

Die Kur- und Badanstalt "Fraternite" (Schweizer Frauenverhand)
(früßer zum "Rosenhügel")

liegt am süblichen Abhange der oberhalb Urnäsch zum Hohen-Kamm emporsteigenden Berglehne, in einer Höhe von beinahe 3000 Fuß. Ueber den Ort und das Urnäschthal sagt Dr. Henne richtig wie folgt: "Dieses Thal ist, wenn es im Duste des Sommers und im blendenden Sonnenschein daliegt, ein wunderliebliches Gemälde, ein aus grünen Bergen und Fluren gewebtes Gedicht, wie aus einem Feenmärchen. Von Häusergruppen besäet, mit breiter Thalsohle begabt, von nicht zu hohen Bergen umgeben, die der wärmenden Sonne Eingang gewähren, eignet sich dieses Thal vorzüglich sowohl zum klimatischen, als zum Terrain-Kurort, und sein Hintergrund ist auch vom Verkehr so weit entlegen, als es ruheliebende und der Ruhe bedürftige Leute nur wünschen können."

Die in Urnäsch gemachten meteorologischen Beobachtungen beweisen, daß dieser Ort weniger Nebel und Regen hat als die übrigen Thäler des Kantons Appenzell. Die Hügelgruppe selbst, auf welcher das Kurhaus "Fraternite" liegt, schützt das letztere vor allen ranhen Winden und macht es zu einer vorzüglichen Erholungs= station sowohl für die Sommer=, als auch für die Wintermonate.

**Eurmittel:** Die Anstalt ist mit einer kompleten Badeeinrichtung versehen, welche den ganzen untern Stock des Hauses einnimmt. Das Badewasser ist eine erdige Stahlquelle, deren chemische Analyse später erscheinen wird.

Die Kuren werden unter ärztlicher Kontrole gemacht. Alle 14 Tage wird bei Neuanfnahmen ärztliche Verordnung gratis ertheilt für die Kuranten am Kurtisch.

Die sacht ansteigende Berglehne mit einem an die Kuranlagen grenzenden Tannenwäldchen bieten Gelegenheit für Lungen-Gymnastik und Terrain-Kuren; Ruheplätze sind an verschiedenen Stationen. Gelegenheit zu Mischkuren.

Ausflüge: Auf den Hohen-Kamm und über denselben nach Schönengrund. Nach Hemberg und Ebnat führt eine neue Straße über Schönan und Tell. Eine äußerst genußreiche Bergfahrt ist auch auf die zwei Stunden entlegene Hochalp. Ferner sind zu erwähnen die Alp Roßmoos und der bekannte Roßfall. Im Thale selbst liegen Jakobsbad, Gonten, Appenzell, Weißbad und den Hintergrund schließt die Säntisgruppe ab.

Heilanzeigen: 1. Refonvaleszenten von allen schweren Krankheiten finden hier einen Ort, wo sie sich bald erholen werden;

- 2. Krankheiten der Athmungsorgane; chronische Katarrhe, Lungenemphysem;
- 3. Unterleibsfrankheiten; spezielle Kuren für Frauenkrankheiten;
- 4. Bleichsucht mit allen Folgefrankheiten;
- 5. Wochenbettfrankheiten.



Urnäsch ist Station an der Appenzeller-Bahn. — Privatwagen sind auf Bestellung am Bahnhof. Penfionspreise: Aurtisch: Zimmer mit Venfion, Alles inbegriffen, Fr. 3. -;

" 4. 50 bis Fr. 5. —; I. Tafel: Bäder ertra.

Trinkgelder sind nicht gestattet; dagegen steht eine Hülfskasse für Unbemittelte dem wohlthätigen Bublikum offen.

Bemerkung. Kuranten, welche eine Unterstüßung aus der Hülfskasse wünschen, haben ein diesbezügliches Gesuch an das Verwaltungs = Comité, Bürean des Schweizer Frauenverbandes, Löwenstraße 64, in Zürich, einzureichen.

Mitalieder des Verbandes, sowie von solchen Empsohlene haben stets das erste Anrecht zur Aufnahme in die Kuranstalt.

Anmeldungen sind erbeten an das Verwaltungs = Comité, Löwenstraße 64, in Zürich, oder an die Berwaltung Kurhaus "Fraternité" in Urnäsch.

Lehrtöchter für das haushaltungswesen belieben sich gleichen Ortes anzumelden.

Das Verwaltungs - Comité.

## Die Erholungsstation des Schweizer Frauenverbandes.

Jur Ergänzung des Referates über die Generalversammlung des Verbandes sende Ihnen die Ansprache ber Präfidentin, gehalten als Einleitung zum Traktandum "Erholungsstation":

"Die Idee der Gründung einer Erholungsstation ist auf dem Boden der ärztlichen Prazis erwachsen und kann dieselbe in zwei Formen zum Ausdruck gelangen." So begann die Rednerin und fuhr fort: "Sie konnen, meine Damen, eine Anstalt gründen, bestimmt für Erholungs= bedürftige, welche, dem Spitale entlassen, noch nicht im Stande sind, an ihre Tagesarbeit zurückzukehren und daher noch eine Last für ihre Familie sind. Sie können zweitens eine Kuranstalt gründen für Frauen des Mittelstandes, welchen es die soziale Stellung nicht gestattet, die Spitäler, noch die öffentlichen Anstalten zu besuchen, welche weder ben Staat, noch die öffentliche Wohlthätigkeit ansprechen. Für die erste Rlaffe, die öffentlichen Armen und die niederen Arbeiterstände, haben Staat und die öffentliche Wohlthätigkeit zu allen Zeiten im In= und im Auslande ge= forgt. Werfen wir einen Blid auf Frankreich, fo wiffen wir, daß schon Mazarin die Ansicht hatte, daß jedes Spital seine eigene Erholungsanstalt außerhalb der Mauern von Paris haben sollte, und hinterließ er ein Legat von 30,000 Fr. zu diesem Zwecke. Anno 1640 entstand das erste Rekon= valeszentenhaus für weibliche Genesende vom Hôtel Dieu. Doch erst unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, die Idee weiter auszuführen, und es wurde 1857 derselben Ausdruck gegeben in der Gründung der großen, mit 500 Betten ausgestatteten Anstalt zu Vincennes. Dieser folgte 1859 das Asyl de Vestines bei Paris, ein Erholungs= haus für Wöchnerinnen, 1847 das Seebad-Hospiz zu Cette, von Frl. Coraly Hinsch gegründet, welche bereits 14 Jahre lang vorher den dortigen armen Kranken Privatpflege zu Theil werden ließ. 1869 endlich entstand Bak-sur-mer, Seehospiz für skrophulöse Kinder, ausgestattet mit 500 Betten. Den Anstoß zur Gründung dieser weltberühmten Anstalt hatte Dr. Beroche gegeben, welcher mit Hülfe der Madame du Hamel die Anwendung von Seebädern bei strophulösen Kindern zu San Maso erprobte. Die opferfreudige Wittwe du Hamel führte die franken Kinder felbst in einem Karren an den Meeresstrand. In Folge der glücklichen Resultate, welche sie erzielte, gelang es dem philan= tropischen Arzte, die Assistance publique für das Projekt eines Kurhauses zu interessiren, und so kam es zur Gründung dieses Seehospizes. Zwei Jahre später gründete Madame de Paris eine weitere Anstalt für Mädchen zu Groflin. — England besitt 157 Refonvaleszentenhäuser. Die Südküste hat überall, wo ein bekannter Badeort ist, solche Heimstätten für die Armen aufzuweisen; erinnern wir nur an die Insel Wight, Brighton, Dover, Margate, St. Leonards, Gaftbourne, und dann die viel zitirte Anftalt zu Woodford (Effex) bei Epping Forest, welche Mrs. Gladstone mit einem Kapital von 275,000 Fr. für die armen Genesenden aus dem Often Londons als Rekonvaleszenten-Hofpiz gegründet hat. — Auch Deutschland besitt seine Rekonvaleszentenhäuser für arme Genesende. So hat München feine eigene Anstalt für diesen Zweck; Frankfurt besitzt die Mainkur; Berlin: Blankenburg für Frauen und Meinersborf für Männer; die Gründung eines weiteren Hospizes für genesende Wöchnerinnen ist auf ein Gutachten der Brandenburgischen Aerztekammer in Aussicht genommen. — Italien endlich steht durch seine zahlreichen Seehospize und Erholungsstationen für arme Rranke und Genesende im gleichen Range mit den übrigen Staaten, betreffend Leitungen in der öffentlichen Wohlthätigkeit.

Was besitzt nun unsere Schweiz? Steht sie zurück auf dem Gebiete der Krankenpflege gegenüber den Schwester= staaten? Wir sagen: nein, und erinnern Sie an die Armenabtheilung, welche bereits in allen unseren größeren Kurorten besteht, wie zum Beispiel das Armenbad in Baden, das Armenbad Rheinfelden, die Armenabtheilung in Schingnach, diejenige von Pfäfers, sowie diejenige von Weißen= burg, mit vielen andern Kurorten, wo auf Gesuch von Aerzten Freibetten für Unbemittelte zu bekommen find, und endlich follen auf der Sohe des Zürichbergs und bei Winterthur spezielle Anftalten für die armen Genesenden, welche vom Spitale entlassen sind, errichtet werden, und wir dürfen Angesichts all' dieser Thatsachen mit Recht sagen, daß auch unsere Schweiz nicht hinter den sie um= gebenden Staaten zurückbleibt auf dem Gebiete der öffent=

lichen Kranken= und Armenpflege.

Dies, meine Damen, leiftet Ihnen den Beweis, daß Staat und Privatwohlthätigkeit für die ersterwähnte Rlasse der Erholungsstationen im In- und Auslande reichlich forgen. Hier in Konkurrenz zu treten, ist weder Aufgabe noch Zweck bes Schweizer Frauenverbandes. Wenn Sie, verehrte Verbandsmitglieder, eine Kuranstalt gründen wollen, so sei es für jene Standesschwestern, die keine öffentliche Wohlthätigkeit suchen, welche, überarbeitet durch die strenge Erfüllung von Familien- oder Berufspflichten, des Lebens Lasten, ohne zu murren, ertragen und denselben eher er= liegen, als eine fremde Hand um Hilfe ansprechen; für jene verlassenen, alleinstehenden Frauen, welche kein standes= gemäßes Dasein mehr haben, sobald ihnen Krankheit und Arbeitsunfähigkeit das berufliche Einkommen abschneiden. Gedenken Sie ferner der Frauen jener Beamten von bescheidenem Gehalte, welche ihre Stellung in der Gesell= schaft mit der Belastung einer größern Familie nur mit Mühen wahren können. Wird die vom Krankenlager oder schweren Wochenbette langfam genesende Frau verlangen bürfen, daß der Mann die Rosten einer passenden, längeren Kur für sie bestreite? Nein. Die Unglückliche wird sich nicht erholen, noch einige Zeit der Familie eine Bürde sein und langsam in still verborgenem Schmerze ihr Leben hin= siechen, bis ein erlösender Tod sie von des Daseins Schwere befreit. — Hierhin gelangt weder die spendende Staats= noch Privatpflege. Kein Menschenherz hat die stillen Seufzer der Leidenden empfunden, wenn nicht der scharfe Blick eines menschenfreundlichen Arztes das Uebel in seiner ganzen Weite zu übersehen vermag und ungeahnte Hülfe zu schaffen sich bemüht. — Mu' jenen Uebermüdeten, all' jenen be= brückten, genesenden Standesschwestern eine hülfreiche Hand zu bieten, dies ift die Pflicht der Frauen unseres nationalen Berbandes. Zu uns sollen sie kommen, alle von Mühsal und förperlichen Leiden heimgesuchten Mitschwestern, die teine Hülfe beim Staate noch bei öffentlichen Unstalten suchen, bei uns sollen sie ein freundliches Beim finden zur Erholung von ihren physischen Leiden und zur Stärkung ihrer Seelen! Dies zu erzielen, reichen wir uns heute gegenseitig die Hand zu vereinter Kraft für die Ausführung des schönen Werkes, eingedenk des Verbands-Motto: "Alle für Eine, Gine für Alle!" Alpha.

## Korrespondenz aus dem Kanton Appenzell.

ekanntlich hat der Tit. Schweizer Frauenverband das Bad Rosenhügel ob dem Dorfe Urnäsch ange= fauft und ist dem Vereine zu dieser Acquisition in Bezug auf Baulichkeit (Neubau) und auf Lage nur zu gratuliren, aber ebenso macht es dem feinen Sinn der sachanstrebenden Frauen alle Ehre, daß sie gerade dieses Objekt sich ausgesucht. Dieses Gebäude, wie gesagt fast noch neu, dreiftöckig, liegt auf dem schönsten Aussichts= punkte, mit Bäumen und romantischen Felsparthien um= geben. Es beherrscht, wie ein Schloß, Dorf und Thal, ein wahres »Garda val«. Zudem ist dieses Gebäude im ein= zigen eigentlichen Thal, das unser Halbkanton aufweist, von dem frustallautern Urnäschfluß durchrauscht, der seine Quelle in den "sieben Brunnen" hat in Schwägalp-Wideralp und, bevor er das flachere Land betritt, imposante Wasserfälle bildet. Das Wasser des Bades, das sich schon für viele Leiden heilsam erwiesen, entspringt auf nahem Berge, bem sogenannten Chelin, wo im Jahre 1673 ber lette Bar im Kanton erlegt wurde. Obwohl Urnäsch mit St. Gallen und Appenzell eisenbahnlich verbunden ist, bietet dieser Ort den Kuranten doch das Stilleben des Land= und Alpen= aufenthaltes, und dürfte biefe angenehme Bergthalgegend in Zukunft mehr gewürdigt werden, als bisher.

Und dann aber erst die Masse Ausflugspunkte ab hier, kleinere oder größere Bergtouren (lettere ohne Führer nicht rathsam) auf Hohen-Ramm, Hochalp, Fluschen, die berühmte Fluschenhöhle (150 Fuß lang), in der 1611 in Kriegszeiten Thalbewohner förmlich Wohnung nahmen und schon diverse Merkwürdigkeiten darin gefunden wurden, Roßfall, Langenfluh (Berganlagen), Säntis, Altmann, Silberblatt, Lüthispitz, Gyrenspitz, Krystallhöhle, Kobelwieß, oder Bergpaß nach Ennetbühl, oder wieder von Schwägalp, Petersalp, Lauerfall nach Weißbad, ferner über Säntis, blauer Schnee nach Ebenalp-Wildfirchli, nach dem Fählensee, Wildsee 2c., über die Alubhütte oder Säntis nach Wild= haus (Zwinglishütte), Saxerlucke nach Sax, kurzum eine Unmasse von Kombinationen, die in einem Sommer allein nicht alle auszuführen sind. Ein routinirter Führer für eigentliche Bergtouren (Nr. 33) wohnt direkt am Fuße bes Rosenhügels. Das Gehen, das Einathmen der wür= zigen Alpenkräuterluft, ist eben gerade das Werthvolle der Berggegend; 11/2 Stunde vom Babe findet man schon Alpenrosen in Hülle und Fülle, nebst diversen anderen Bergpflanzen, daher auch der Flora wegen fich das Bergsteigen lohnt.

Trot hoher Lage (zirka 837 m ü. M.) gedeiht um's Dorf herum der Obstbaum noch ordentlich, der höchstge= legene Apfelbaum, allerdings Wildling, zirka 100 Jahre alt, steht aber unstreitig auf ber kleinen Schwägalp, also über 1300 m ü. M. Die Gemeinde, zirka 2900 Einwohner, hat eine Ausdehnung von zirka drei Stunden in Länge und zirka zwei Stunden in Breite (Luftlinie gemessen) und wird daher bereits die größte fein im Ranton. Geschicht= liches über dieselbe findet sich am besten in Schefer's Sahr= büchern oder Chronik von Pfarrer Gabriel Walser (1740), in denen man Verschiedenes von Belang erfährt. Was Begetation anbelangt, so ware noch beizufügen, daß wir dieses Jahr um zirka vierzehn Tage früher Laub bekamen, als lettes Jahr, Kirschbäume fangen an zu blühen (14. Mai). Buchenlaub bis auf alle Berge 2c., Gras schon in den Boralpen, Nachts so mild und warm, daß schon drei Wochen lang Blumentöpfe nicht mehr in's Haus genommen werden mußten, daher ift auf einen ausgezeichneten, vielleicht gar trockenen Sommer zu hoffen, was wir dem neuen Unternehmen von Berzen gönnen mögen.

Wir wünschen dem Bade zahlreichen Besuch und sind der festen Ueberzeugung, daß Viele in nächsten Jahren wiederkehren in's frohe, anmuthige Thal der Urnäsch, dessen Bewohner bestrebt sein werden, den Sommergästen den Aufenthalt durch freundliches Entgegenkommen angenehm zu machen. Zum Schluß aber ein Alpenröschen Dir:

Ein Vivat hoch von Bergeswand Dem schönen Streben im Verband.

## Der Bernf der Fran.

versammlung der Schweizerischen an der Jahressberschen gemeinnützigen Gesellschaft im Herbst 1886 in Basel sechs Thesen aufgestellt:

1. Der Beruf der Fran als Mutter und Erzieherin, Gattin und Hausfran ist ein hoher und mannigsfaltiger und für Familie und Staat überaus wichtiger. Es erfordert derselbe zur Leitung des Hauswesens und Erziehung der Kinder außer der geistigen auch eine praktische Borbildung, besonders in den weiblichen Handarbeiten.

2. Eine ebenso gründliche Bildung bedürfen die Töchter, welche unverehelicht bleiben, damit ihnen die Erwerbung einer gesicherten Lebensstellung, wenn sie dieselbe bedürfen, ermöglicht wird und sie nicht der Noth oder dem sittlichen Verderben preisgegeben sind.

3. Die Erfahrung sehrt ferner, daß die jetige Borsbildung nicht vollständig genügt und daß weder die öffentslichen Schulen, deren Hauptbestreben auf die intellektuelle Bildung gerichtet ist und gerichtet sein muß, noch die Fasmilie im Stande ist, jene gesorderte Ausbildung zu geben.

4. Darum sind öffentliche, Allen zugängliche Anstalten, industrielle weibliche Fortbildungsschulen, Frauenarbeitsschulen zu schaffen, welche die jest bestehenden Unterrichtssanstalten ergänzen und welche die Töchter mit den erforsberlichen Kenntnissen und Fertigkeiten in den weiblichen

Arbeiten auszurüften im Stande find.

5. Da diese Anstalten der Gesammtheit dienen, so ist es in erster Linie Pflicht der Gesammtheit — der Familien, der Gemeinden, des Staates (des Schweizer Frauensverbandes?) — sie zu errichten. Wie Gemeinden und Staat für die Jünglinge Fortbildungsschulen, Zeichenschulen, Technikers und Gewerbeschulen, polytechnische Schulen geschäffen haben, so haben jene auch für die weibliche Jusend durch Errichtung von industriellen Fortbildungsschulen und Frauenarbeitsschulen zu sorgen, denn die weibliche Jugend hat für ihre Bildung das gleiche Recht zu beauspruchen, wie die männliche.

6. Bis dieses Ziel erreicht ist, fällt der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft die schöne und gewiß gesegnete Aufgabe zu, durch Anregung und Belehrung mit Wort und Schrift für Einführung der Frauenarbeitsschulen und weiblichen Fortbildungsschulen zu wirken und sich an Ers

richtung folcher zu bethätigen.

Die Betheiligung an der Diskussion war damals eine lebhafte und sachliche, fast ausnahmslos der Einführung von Frauenarbeitsschulen günstige. Die Ueberweisung der ganzen Angelegenheit an die zu erweiternde Fortbildungsschulkommission wurde einhellig beschlossen. Etwas komplizirt ward die ganze Angelegenheit dadurch, daß die allegemeine Frage der Fortbildung der Mädchen und die Spezialfrage der Einführung von Frauenarbeitsschulen in der Schweiz nicht rein getrennte Gebiete sind, sondern naturgemäß vielsach ineinander greisen; auch liegen die Dinge ganz anders in einer Stadt als in einem Dorf.

Mag dem nun sein wie ihm wolle, so hat hier die Schweizerische gemeinnüßige Gesellschaft ein Wirkungsgediet gefunden, das sie nicht mehr verlassen, sondern bedauen sollte. Seitdem sind nun dasd drei Jahre versossen und nus scheint, man habe in dieser Beziehung verhältnißmäßig nur sehr wenig erreicht. Außer in Winterthur und Töß sind unseres Wissens die jett noch sast keine öffentlichen unentgeltlichen Fortbildungsschulen für erwachsene Töchter errichtet worden, und nur von Bern haben wir etwas vernommen über unentgeltliche Frauenarbeitsschulen.

Wo steckt nun wohl der Fehler? Wo anders als bei den Frauen, weil sie sich bisanhin allzu passiv verhalten gegenüber dieser Sache, die doch ganz Frauensache ist? Der Staat, die Gemeinden, die Schulpflegen, die gemeinsnühigen Männer, sie Alle können diese in obigen Punkten beschriebene schöne und nothwendige Aufgabe trotz dem besten Willen unmöglich befriedigend lösen, so lange die Frauen nicht mithelsen mit Rath und That.

Wir appelliren daher an alle gemeinnützig gesinnten Frauen und Frauenvereine und glauben, der Schweizer Frauenverband sei in erster Linie berusen, mit gutem Beispiel voranzugehen, das heißt, er sollte zum Zwecke der Errichtung von unentgeltlichen Haushaltungsschulen und weiblichen Fortbildungsschulen Hand in Hand gehen mit der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und auf diese Weise die diesbezüglichen frommen Wünsche endlich einmal ins Wirkliche übersetzen helsen.

R. W.-B.



An die Redaktion der "Mittheilungen". Nach den "Mittheilungen" Nr. 5 scheinen einige Verbandesschwestern zu glauben, die Frauen-Arankenkasse in Stäfa sei ein Werk des Frauenvereins daselbst. Dem ist nicht so: Herr Jennh-Widmer, einer der Mitbefitzer des großen Riffel'ichen Geiden= geschäftes, hat sie vornehmlich zu Ruten der so vielfach durch Blutarmuth leidenden Arbeiterinnen gegründet, und obwohl er sich bemüht, dies Kind seiner Menschenfreundlichkeit möglichst auf eigene Guge gu ftellen, bedarf es noch vielfach feiner leitenden und ftarkenden Sulfe. - Der Frauenverein Stafa wirft in anderer Weise segensreich: als Aufsichtsbehörde über Arbeits= schulen, Kindergarten, Waisen- und Armenhaus, vertheilt an arme Mädchen Arbeitsmaterial und unterstützt Alte, Kranke und arme Wöchnerinnen und hat somit ein großes Arbeitsfeld. Damit soll nicht gesagt sein, daß es nicht erfreulich wäre, wenn auch dieser Berein fich entschließen konnte, zu dem großen Bunde gu Gine Unbetheiligte. treten.

# Un unsere Ceserwelt!

Unter diesem Titel, es war im 217ai 1888, hat die Unterzeichnete unsere Ceserwelt und namentlich die Mitglieder des Schweizer Frauenverbandes zum ersten Mal in unserem damals neu gegründeten Verbandssorgan als dessen Redaktorin begrüßt. Heute aber, wir schreiben jetzt Juni 1889, komme ich, um Abschied zu nehmen, weil ich wegen familienverhältnissen von nun an von der Redaktion der "Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes" zurücktrete.

Bei diesem Anlaß bestätige ich einsach einen Ausspruch Joh. Halber's, welcher da lautet: "Wer am Wege bauet, hat viele Meister, und noch keinem Sterblichen, der seine Kraft dem öffentlichen Dienste widmete, ist es gelungen, es Allen recht zu machen. Doch, ein rechter Nensch glaubt auch nicht vollkommen zu sein, eine sachzemäße, gerechte, nur aus Liebe für das öffentliche Wohl erwachsende Kritik ist ihm vielmehr willkommen, da sie der körderung der von ihm

erstrebten Zwecke dient."

Im Uebrigen sind meine Wünsche jetzt beim Abschiedsgruß die gleichen, wie ehemals beim Antrittsgruß. Ich wünsche nämlich von ganzem Herzen, es möchten die "Mittheilungen des Schweizer frauenverbandes" dem ursprünglich aufgestellten Programm treu bleiben und somit stets Rechenschaft ablegen über die Arbeiten des Derbandes, und demselben eine einheitliche, gleichmäßige Chätigkeit ermöglichen. Mögen sie das geistige Band bilden, welches die Mitglieder unter sich und mit dem Gesammtverein verfnüpft und hoffentlich stets sest und einig zusammenhält zu fröhlichem und segensreichem Streben und Schaffen auf dem Felde der Gemeinnützigkeit! Das walte Gott!

St. Gallen, im Juni 1889.

Rosalie Wirz-Baumann.